

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingefandt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N^o 197.

Sonnabend, den 27. August

1881.

*Waldenburg, 26. August 1881.

Jüdische Geschäftspraxis.

Vor längerer Zeit brachte die „Germania“ über obiges Thema einen Artikel, welchen auch wir in der Hauptsache wiedergaben. Jetzt bringt das genannte Blatt einen zweiten Artikel über dasselbe Thema, in welchem es heißt:

Der gewöhnlichste Kunstgriff jüdischer Händler, sogenannte geschmeißelte Muster vorzuzeigen und geringe Waaren zu liefern, reicht bei vielen Artikeln nicht aus, es müssen noch andere Schlaubeiten in Anwendung kommen. Man fragt die Spitzfabrikanten, wie oft ihnen die Stücke etwas schmaler bestellt werden, als das Muster, ebenso die Seiden- und Sammetfabrikanten, ob seitens jüdischer Großhändler nicht stets einige Centimeter unter der üblichen Breite gegen entsprechende Preisermäßigung bestellt wird. Viele Artikel, wie z. B. leinene Taschentücher, werden ihren Qualitäten nach durch Nummern bezeichnet; der Jude vertauscht die Etiquetts, in dem er die bessere Nummer auf die geringere Waare klebt. Ebenso wird es bei Artikeln gemacht, welche in verschiedenen Breiten, die sich nur wenig unterscheiden, geliefert werden. Seiden- und Sammetbänder sollen usancemäßig ein bestimmtes Längenmaß haben, so daß der Dataillist, welcher seinen Bedarf bestellt, das voraussetzt. Aber der „billige“ Jude hat vom Fabrikanten Stücke bestellt, die 1 Meter kürzer extra für ihn gemacht sind. Ein Freund, der Hacken und Deisen für Schnürschuhe und dergleichen fabricirt, erzählte mir, daß jüdische Abnehmer der Paße, welche eigentlich 1000 Stück enthalten sollten, zwar in der nämlichen Größe, aber mit weniger Inhalt bis zu 15 pCt. weniger bestellten, so daß also der Abnehmer, welcher glaubt billig zu kaufen, statt 1000 nur 850 Stück erhält.

Und nun gar die Artikel der Goldschmuckbranche. Es ist geradezu unglaublich, welcher Schund in Deutschland fabricirt, und welcher Betrug damit getrieben wird, besonders aber, seitdem auch in dieser Branche der Jude Fabrikant geworden ist. In anderen Ländern sorgt die Regierung dafür, daß der Käufer nicht betrogen werden kann; hier im „ehrliehen“ Deutschland kauft man als Gold eine Mischung, die usancemäßig ein wenig über die Hälfte des Gewichtes Gold sein soll (14 Karat), in Wirklichkeit aber meistens noch nicht die Hälfte Gold enthält. In Frankreich darf an Goldsachen nur Gold, und zwar nur 18karätiges Gold verwandt werden, und hier in Deutschland kaufst Du einen Goldschmuck und bezahlst ihn als solchen, findest jedoch später, daß an allen Stellen, die man von vorn nicht sieht, unedle Metalle zur Verstärkung verwandt sind. Vor Kurzem ist in den Blättern der Fall besprochen worden, daß ein Heringshändler vor Gericht gestellt wurde, weil er aus den Originaltonnen eine oder zwei Togen Heringe herausgenommen und die Tonne sorgfältig wieder zugemacht hatte, diese erleichterte Tonne als Originalverpackung weiter verkaufte. Wie soll der ehrliche Kaufmann, der solche Schliche nicht kennt, dagegen concurriren? Wird er nicht gezwungen, entweder das Gleiche zu thun, oder zu Grunde zu gehen? Jeder Kaufmann, welcher diesen Artikel liest, wird aus seiner eigenen Branche noch eine Anzahl ähnlicher Praktiken hinzufügen können. Auch am Rhein sind schon die meisten Engros-Geschäfte in den Händen von Juden; denn gerade in Köln, um nur einer einzigen Branche zu erwähnen, befinden sich 40 Weißwaaren-Engros-Geschäfte, wovon 28, und zwar weitaus die größten und bedeutendsten, jüdische und nur 12 deutsche Firmen.

*Waldenburg, 26. August 1881.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz hat am 25. d. die Kaiserin in Koblenz besucht.

Dem Landgrafen Ernst von Hessen zu Schloß Philippsthal ist durch des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Majestät unter dem 18. Juni d. J. für sich und seinen Bruder den Prinzen Carl der erbliche Titel Hoheit verliehen worden.

Die Gefahr, welche für die öffentliche Sicherheit durch die regelmäßige Entlassung der Gewohnheitsverbrecher aus den Gefängnissen besteht, hat von Neuem den Plan auftauchen lassen, auch für Deutschland Verbrechercolonien zu begründen, und es sollen auch, wenn ein Correspondent der „N. N. Ztg.“ recht unterrichtet ist, bereits die Commandanten der deutschen Kriegsschiffe in der Südsee Ordre erhalten, nach sorgfältiger Beobachtung geeignete Inseln hierfür in Vorschlag zu bringen.

Die angeordneten statistischen Erhebungen über die der Armenpflege anheimgefallenen Personen behufs weiterer Schritte der Reichsregierung bezüglich einer Abänderung des Unterstützungswohngesetzes sind in vollem Gange. Insbesondere kommt es, wie in dem amtlichen Erlaß ausgeführt wird, darauf an, zuverlässige Nachweisungen über die Zahl der dauernd oder vorübergehend aus öffentlichen Armenmitteln unterstützten Personen zu erhalten, wobei die hauptsächlich in Frage kommenden Gründe der Verarmung, Tödtung oder Verletzung des Ernährers durch Unfall, Arbeitsunfähigkeit (Invalidität) des Ernährers, endlich geistige oder körperliche Gebrechen besonders hervorzuheben sind.

Die Vorarbeiten für einen Rhein-Weiser-Elbkanal gelangen nächsten Winter zum Abschluß. Die preussische Regierung wird mit einem fertigen Projecte und einer Kreditforderung, zunächst für die Section, vor den Landtag treten, vorausgesetzt, daß es die Finanzlage des preussischen Staates erlaubt und die Interessenten ihre Mitwirkung nicht versagen.

In einer Berliner Versammlung versicherte der bekannte Dr. Henrici, daß Gambetta's Vater ein württembergischer Jude Namens Gomperck gewesen, der nach Italien gegangen sei und dort seinen Namen gewechselt habe!

Die Anklage gegen Herrn Edmund Kantorowicz wegen Beleidigung und Mißhandlung der Herren Dr. Förster und Junger kommt am 30. August vor dem Schöffengerichte in Berlin zur Verhandlung. Kantorowicz ist bekanntlich der Fabrikant des Benedictinerliquors von zweifelhafter Echtheit, dessen Benehmen in einem Pferdebahnwagen die Judenfrage so scharf zugespitzt hat.

Frankreich.

Von den bei den Deputirtenwahlen in Paris abgegebenen Stimmzetteln lauteten 785 auf Dou-Amema.

Ein Schreiben Gambetta's an die Wähler in Belleville erklärt, daß er die Wahl im 1. Wahlbezirk annehme, auf sein Wahlmandat im 2. Wahlbezirk verzichte. Nachdem er im 1. Wahlbezirk mit absoluter Majorität gewählt und im 2. die relative Majorität erhalten, halte er es für unnütz, sich einer zweiten Probe zu unterziehen. Es sei würdiger, schon jetzt seine Option auszusprechen. In der Zuschrift heißt es weiter: Wir werden bei der Politik der regelmäßigen successiven Fortschritte beharren, indem wir alles vom Willen des Landes, nichts von der Gewalt erwarten und alle Utopisten und Reactionäre zurückweisen.

Nach dem am 25. d. veröffentlichten Wahlergeb-

niss ist Gambetta im zweiten Belleville Wahlbezirk durchgefallen; es fehlen ihm 54 Stimmen an der absoluten Majorität. Gambetta ist mithin nur im ersten Wahlbezirk gewählt.

In Frankreich gewährt man der Presse alle denkbaren Erleichterungen, damit sie ihren Beruf genügend wahrnehmen könne. Am Tage vor den Wahlen wurden, auf speciellen Befehl des Präsidenten der Republik, Karten an die Repräsentanten der Presse vertheilt, durch welchen denselben bedeutende Vortheile eingeräumt wurden. Die Karten berechtigten zum Eintritt in einen Saal des Ministeriums des Innern, welcher für die Journalisten geräumt worden war. Hier stand ihnen Schreibmaterial und jede Bequemlichkeit zur Verfügung. Von 10 Uhr morgens an erhielten die Journalisten Mittheilung von allen officiellen Telegrammen, welche beim Ministerium einliefen und überhaupt vom Resultat der Wahlen.

Der „Temps“ bespricht den Beitritt Italiens zur deutsch-österreichischen Allianz und meint, derselbe bedeute, daß Italien alle Ansprüche auf Tirol, Istrien und Albanien aufbehalte, jede Opposition gegen Oesterreich nach Salonichi hin aufhöre, und daß Italien für seine krankhaften Vergrößerungsbedürfnisse die, übrigens unnützen, Garantien für seine jetzigen Besitzungen eintausche, welche Niemand bedrohe. Man könne sich darüber nur freuen, weil Italien nunmehr mit der Sache des allgemeinen Friedens verbunden sei.

Griechenland.

Die Occupation der südlichen Hälfte der zweiten Zone in Thessalien hat von vier Punkten aus gleichzeitig am 20. d. morgens um 6 Uhr durch zwei Colonnen unter General Souzo begonnen. Die östliche Division unter Oberst Dimitracopulo, 10,000 Mann zählend, marschirt in zwei Truppenkörpern via Derven Fourka und Derven Karia. Die westliche unter Oberst Karias Cafes, 8000 Mann stark, rückt über Mouchtuka und Janizou ein und richtet ihren Marsch auf Kardiza und Phanari. Die östliche Division besetzt Domoko und damit kommen die Operationen zum Stillstand bis zum Ablauf der Frist für die Vollendung der Operation der übrigen Zonen. Die internationale Commission ist in eine Reihe von Untercommissionen eingetheilt worden. Die Hauptdelegirten blieben beim griechischen Hauptquartier. Die zur Besetzung von Thessalien versammelte Gesamtmilitärmacht zählt 32,000 Mann mit 8 Kanonen.

Amerika.

Da der Zustand des Präsidenten Garfield am 24. d. bis kurz nach 12 Uhr mittags keine Veränderung erfahren hatte, haben die Aerzte die Drüsengehwulst geöffnet. Das Resultat war ein befriedigendes. Am 25. d. telegraphirte Staatssekretär Blaine an die Vertreter im Auslande: Der zunehmende Appetit des Präsidenten erleichtert die Verdauung flüssiger Nahrung. Die Symptome sind ermuthigend; nichtsdestoweniger ist noch immer große Besorgniß gerechtfertigt.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 26. August. Die Fürstliche Familie ist gestern Abend, vom Jagdschloß Glazen kommend, wohlbehalten auf Schloß Waldenburg wieder eingetroffen.

*— In heutiger Schöffengerichtssitzung wurde Richard Paul Hofmann in Waldenburg wegen Uebertretung des § 370,4 (wer unberechtigt fischet oder krebst zc.) des Reichsstrafgesetzbuches zu 2 Tagen Haft, und der Strumpfwirkermeister Wilhelm Zacharias in Langenchursdorf wegen Hausfriedensbruchs zu 15

Mt. Geldstrafe, eventuell 5 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt, wegen Beleidigung dagegen freigesprochen. Als Schöffen fungierten die Herren Gutsbesitzer Kirmse in Dertelsheim und Töpfermeister Carl Resch in Altstadt-Waldenburg.

*— Noch ist der zweite Komet am Himmel sichtbar und schon kommt aus Alexandrien wieder die Kunde von der Entdeckung eines neuen Kometen, der in der Nachbarschaft des Sternbildes des „Großen Bären“ in Erscheinung getreten ist. Sein Schweif ist länger und umfangreicher als der des Juni-Kometen und der Kopf oder Kern der neuen Himmelserscheinung präsentirt sich als ein Stern zweiter Größe. Sein Licht nimmt von Nacht zu Nacht zu. Was den zweiten Kometen betrifft, so ist zu bemerken, daß sich derselbe ziemlich schnell unterhalb des großen Bären nach Westen hin bewegt. Die Sonnennähe hat er am 22., die größte Erdnähe am 26. d. erreicht. Ende des Monats wird er für uns wieder verschwinden.

— In **Glauchau** wurde am Dienstag der Todtengräber Härtel begraben. Am 25. d. wurden es 50 Jahre, daß derselbe als Nachfolger seines Vaters im Todtengräberamt verpflichtet wurde. Er soll nicht weniger als 37,000 Personen begraben haben.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg traf am 25. d. früh 8 Uhr 6 Min. mittelst Sitzgutes in **Zwickau** ein und begab sich sofort nach der Ankunft nach dem dortigen Regiments-Exercierplatz, woselbst er der Vorstellung des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 beiwohnte. Nachdem Se. Königl. Hoheit hierauf im Hotel zur grünen Tanne Dejeuner eingenommen, erfolgte mittags 1 Uhr 18 Min. die Weiterreise nach Leipzig in Begleitung Sr. Excellenz Generalleutnant v. Montbé.

— Ueber das Knappschaffs-Cassenwesen bei dem sächsischen Steinkohlenbergbau und dabei speciell im Berginspectionsbezirke **Zwickau** auf das Jahr 1879 liegen folgende statistische Angaben vor: Es belief sich die Zahl dieser Cassen im Insp.-Bezirk auf 8 mit 37 beteiligten Werken und einer Mitgliederzahl von 9073. Die Jahres-Einnahmen betragen überhaupt 609,430 Mark und zwar 298,023 Mark Beiträge der Mitglieder, 189,087 Mark Beiträge der Werke und 122,370 Mark sonstige Einnahmen. Die Jahres-Ausgaben dagegen beliefen sich auf überhaupt 583,154 Mark, als: 342,340 Mark Knappschaffspensionen, 97,271 Mark Krankentilgungen, 83,326 Mark Kur- und Medicinalkosten und 54,217 Mark sonstige Ausgaben. Der Vermögensbestand der Knappschaffscassen betrug am Schlusse des Jahres 1879 2,394,753 Mark. Die Zahl der Pensionsempfänger belief sich in Summa auf 3090 Personen und befanden sich dabei 836 Invaliden, 860 Wittwen und 1395 Waisen.

Aus dem Sachsenlande.

— Se. Majestät der König hat sich am 25. d. abends nach Leipzig begeben und ist im dortigen königl. Palais abgetreten, um den am 26. d. stattfindenden Uebungen der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 anzuwohnen. Nachmittags wird er in das Hoflager zu Pillnitz zurückkehren.

— Die „Dr. Nachr.“ bringen die interessante

Notiz, daß von sämtlichen Persönlichkeiten, welche seiner Zeit an der Abfassung und äußerlichen Herstellung der Verfassungs-Urkunde theilhaftig gewesen, nur noch der — Buchbinder lebt. Die Fürsten, unter deren Regierung Sachsen die Constitution erhielt, König Anton und der Mitregent Prinz Friedrich August, die Minister von Kottitz und Zänkerdorf und B. von Lindenau, welche die Urkunde entworfen, der Geh. Rath Dr. Merbach und endlich der Geheimsekretär, welcher das wichtige Actenstück calligraphirt, sie alle hat der jetzt in Blasenwitz weilende hochbetagte Privatus Bierer überlebt, dem damals der Auftrag wurde, die Urkunde in Prachtband mit schwerem rothen Sammet und reicher Vergoldung zu binden. Das historische Werthstück ist im Staatsarchiv aufbewahrt und wird am Jubeltage der sächsischen Verfassung jedenfalls den Abgeordneten zur Ansicht vorgelegt werden.

— Die bekanntesten Berliner und andere Semitenblätter brachten kürzlich die mit mehr oder minder bissiger Kritik durchspicte und die sächsische „Gemüthlichkeit“ verspöttelnde Notiz, daß einem jüdischen Kaufmann aus Berlin, Herrn Kaim, Socius der dortigen Firma: C. Siedel, seitens der **Dresdner** Polizei übel mitgespielt worden sei. Man habe ihn am 7. d. in seinem Hotel in Dresden verhaftet, weil er für den von Posen aus wegen Meineids stechbriefflich verfolgten J. S. Chaim gehalten worden sei, und acht Tage lang sei er in Polizei- und Amtsgewahrsam gehalten worden, trotzdem er sich zu seiner Recognition auf seinen Compagnon, seine Frau, seinen Hotelwirth u. berufen habe. Wer die Darstellungen las, muß allerdings angenommen haben, daß hier furchtbares Unrecht begangen worden sei. Nach aktenmäßiger Darstellung des Sachverhaltes — wie ihn jetzt des „Leipz. Tagebl.“ bringt — würde aber jede andere Polizeidirection ebenso gehandelt haben. Bei der genugsam bekannten Thatsache, daß herumziehende israelitische Kaufleute aus dem einen oder andern Grunde oft ihre Vor- und Zunamen willkürlich verändern, glaubte die **Dresdner** Polizei den Gesuchten, Jsidor Samuel Chaim, in der Person des in der Fremdenliste als „Jsidor Jzig Kaim“ bezeichneten Kaufmanns vermuthen zu sollen, und es erfolgte daher am 8. August dessen Sistrirung. Das von Posen aus vorliegende Signalement paßte genau auf den Sistrirten, der nicht einmal im Besitze von Legitimationspapieren war und bei seiner Vernehmung angab, wegen Hehlerei bereits mit Gefängnis bestraft worden zu sein. Da überdies der Inhaftirte sich behufs seiner Recognition auf eine in Oberblasewitz bei Dresden wohnende, aber zufällig abwesende Cousine seiner Frau berufen hatte, deren Ehemann auf Befragen erklärte, daß seine Frau ihm niemals etwas von einem Verwandten des Namens Kaim oder Chaim erzählt habe und daß diese den Verhafteten nicht werde recognosciren können, so erfolgte noch an demselben Tage dessen Ablieferung an das **Dresdner** Amtsgericht behufs Wahrnehmung des Weiteren in der Sache. Lediglich der Legitimationslosigkeit des Herrn Kaim, der Namensähnlichkeit desselben und der auffälligen Uebereinstimmung des Signalements mit dem des Verfolgten, sowie endlich dem

fataler Weise mißlungenen Versuche, sich durch seine **Dresdner** Verwandten legitimiren lassen zu wollen, ward das, was ihm in Dresden passirte, verschuldet.

— Auch die kgl. Staatsanwaltschaft zu **Chemnitz** setzt eine Belohnung von 500 Mk. für Denjenigen aus, welcher die Ermittlung des Urheberes des an dem Lehmann'schen Rinde verübten Verbrechens herbeiführt.

— Zuverlässigen Mittheilungen zufolge hat man in jüngster Zeit bei der Grube „Augustus Vereinigt Feld“ zu **Weigmannsdorf** bei **Freiberg** wiederholt Spuren von gediegenem Silber und Glaserz vor einem in Betrieb gesetzten Stollnorte gefunden. Es erregt dieser Umstand unter der dortigen Gewerkschaft mit Recht nicht geringe Freude, ist doch hierdurch erwiesen, daß die Traditionen, nach denen dort sehr reiche Silbererze brechen sollen, nicht auf bloßer Erfindung beruhen, sondern der Wahrheit entsprechen.

— In **Leuzsch** bei **Lindenau** hat in der Nacht zum Dienstag ein polnischer Arbeiter einen Mann durch eine tiefe Stichwunde in den Kopf schwer verletzt und so ruhig liegen lassen. Der Unglückliche ward vom patrouillirenden Gendarm aufgefunden, der Thäter alsbald verhaftet.

— Die Fabrikation von Steinrückknöpfen ist durch Herrn Fabrikant Müller auch in **Oberwiesenthal** eingeführt worden und beschäftigt jetzt schon eine große Anzahl Arbeiter; denn es wurden alljährlich über 500 Ctr. Steinrückknöpfe, die roh pro Centner 17 Mk. kosten, verbraucht. Die Masse dieser Früchte hat ein ganz eisenbeinartiges Aussehen; doch behalten die daraus gedrehten Knöpfe keineswegs die Farbe bei, sondern werden in allerlei Farben gefolcht, um den Damen die Möglichkeit zu geben, Knöpfe von derselben Farbe zu haben, wie die Kleiderstoffe. Das Absatzgebiet in Deutschland vergrößert sich erfreulicher Weise immer mehr und sogar England und Amerika nehmen diese Fabrikate ab. Zum Abpochen der harten Schalen von den Früchten werden Knaben verwendet. Das Drehen der Knöpfe geschieht jedoch von erwachsenen männlichen Arbeitern.

— Der aus Leipzig ausgewiesene Socialist Fink, welcher sich nebst einigen anderen Genossen in **Gera** niedergelassen hat, empfiehlt in den dortigen Zeitungen „einem geehrten Bürger- und Arbeiterstande **Gera's** und der Umgegend“ seine Pischochern 58 neuerrichtete Schreibmaterialien-, Papier- und Schultücher-Handlung. Gleichzeitig empfiehlt ein mit Leon. Fink gezeichnetes Inserat eine am dortigen **Platz**, **Hospitalstr. 42** neuerrichtete Verlags- und Sortiments-Buchhandlung.

— In **Burzbach**, **Reuß a. L.**, ist am 22. d. früh der Postverwalter Hugo Wegel in seinem Bette durch Messerstiche schwer verwundet und seine Frau neben ihm todt aufgefunden worden. W. galt bisher allgemein als in guten Verhältnissen lebend und genoß die Achtung seiner Mitbürger in vollem Maße; das Elternpaar hinterläßt drei noch unerzogene Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren. Die Motive zu der schrecklichen That Wegels sind bis jetzt noch nicht mit voller Bestimmtheit anzugeben. Es sollen eine Anzahl Unterschlagungen vorliegen,

Feuilleton.

Das Geheimniß des Nihilisten.

Novelle von **André Sugo**.
(Fortsetzung.)

„Was? Wie? Das Buch meinst Du, Alter? — Ja, das Buch gehört, gehört — doch sieh selbst, kannst Du das Monogramm enträthseln? — Doch nein, was rede ich? — Laß mich allein, Alter, und wenn der Kaiser nach mir fragen sollte, so lasse mich rufen. Ich muß ins Freie.“

Czrynowsky stürzte nach seiner im Parterregechoß gelegenen Wohnung, warf hier eiligst den Pelzmantel um und setzte eine gerade zur Hand liegende Dienstmütze auf.

Noch stürzte es wie ein wilder Orkan in seinem Innern, und das ganze Nervensystem war in einer Aufregung, die es ihm unmöglich machte, länger in einem geschlossenen Raum zu verweilen. Er trat hinaus in die frische, klare Winterluft und schlug den Weg durch die Parkanlagen des Palais ein.

Wie immer, so übte auch diesmal der freie Gotteshauch seine beruhigende Kraft auf den krankhaft Aufgeregten aus. Soweit es ihm die gebahnten Wege des Parks gestatteten, irrte er in denselben planlos umher, bis er sich plötzlich in der Taurischen Straße befand. Diese ging er entlang und trat dann in die Wostresenski Perspective ein.

An der Ecke derselben mußte er die Wache der Kaserne der Leibgarde des Kaisers passiren.

Der Posten starrte ihn an, wie ein Gespenst und wollte wie es schien, die Wache allarmiren. In

gleicher Weise schien er die Aufmerksamkeit der übrigen Passanten zu erregen, denn viele blieben im ehrfurchtsvollen Grusse stehen. Mechanisch grüßte Czrynowsky wieder.

Das Beobachtensein genirte ihn und er wandte sich eben wieder dem Taurischen Palais zu, denn der Besuch des Kaisers konnte jeden Augenblick erfolgen. Langsam, in Gedanken versunken, überschritt er den von der Kaserne nach dem Palais führenden Weg.

Hinter der mächtigen Stirn arbeiteten eben wieder Gedankenreihen der sonderbarsten Art, als er in die Umzäunung des Gartens getreten war. Er hatte die Wache passirt und war in den zweiten Laubengang eingetreten, als ein greller Lichtblitz wenige Schritte vor ihm aufleuchtete und er in der nächsten Sekunde einen stechenden Schmerz in der Herzgegend verspürte.

Mit dem Aufschrei: „Heilige Mutter Gottes, ich bin getroffen!“ sank der starke Mann zusammen. Während sich ein Theil Soldaten um den Umgefunkenen scharten und einen Transport nach dem Palais begannen, eilten mehrere andere dem jungen Manne, der den Schuß auf Professor Kostow abgegeben, nach. Die von ihm auf seine Verfolger abgefeuerten Revolvergeschosse fehlten ihr Ziel und bald hatte man ihn eingeholt und gebunden.

Nach Verlauf von zehn Minuten brachte man den gefesselten, jungen Mann nach demselben Zimmer, in dem Professor Kostow lag, um hier von dem wachhabenden Offizier weitere Befehle zu erhalten.

In diesem Augenblicke erschien der Kaiser.

Ein von ihm in der Kaserne der Leibgarde gemachter Besuch hatte ihn zurückgehalten, früher einzutreffen. Die Nachricht von dem Attentat hatte ihn nach dem Palais eilen lassen.

Der Arzt knöpfte eben den Rock des Betroffenen auf und entledigte ihn der übrigen Kleidungsstücke, aus denen jetzt ein kleines, rothes lebernes Büchelchen fiel, das die Kugel durchbohrt und so die Kraft der Kugel etwas geschwächt hatte. Es war vielfach zerrissen.

Der Kaiser selbst griff hastig nach dem Buche und hing dann an dem Munde des Arztes, der die Wunde genau untersucht hatte.

„Er wird enden, hier ist menschliche Hilfe fruchtlos,“ sagte er.

Der Mörder, der bis zu diesem Augenblicke sprachlos die Vorgänge beobachtet hatte, stierte den Kaiser an und schrie dann laut mit jener widerwärtigen, hartklingenden Stimme, die Irren eigen ist.

„Dir, Kaiser Alexander, galt der Schuß, nicht Jenem. Seine Aehnlichkeit mit Dir hat Dir das Leben gerettet. Fluch Dir, Tyrann!“

„Armer Czrynowsky,“ sagte der Kaiser, als der Daliegende von der Stimme der Kaiserin erschreckt die Augen aufschlug.

Mit übermenschlicher Kraft hatte sich der Mörder auf einen Augenblick den Händen seiner Führer entwunden und mit einem entsetzlichen Schrei stürzte er neben den mit dem Tode Ringenden nieder.

„Czrynowsky!“ schrie sie auf, „ich, Dein Weib, Deine Magdalena, habe Dich ermordet!“

Dann brach sie zusammen.

(Schluß folgt.)

in denen sich B. beim Erscheinen eines Post-Inspectors entdeckt fühlte.

Kindersterblichkeit.

Die „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht einen speciell an die Mütter der Stadt Magdeburg gerichteten, die dort gegenwärtig herrschende starke Kindersterblichkeit betreffenden Artikel. Da die Kindersterblichkeit sich aber im Sommer überall steigert und auch überall dieselben Grundursachen herrschen, so wird der Artikel auch für unseren Leserkreis von Werth sein. Er lautet:

Vor mir liegt das letzte ärztliche Bulletin des Kreisphysicus und Medicinalrath Dr. Böhm, welches die traurige Thatsache constatirt, daß in der letzten Woche eine Menge Kinder unter drei Jahren gestorben sind. So geht es nun schon seit Monaten. Alljährlich in den Sommermonaten sterben die Kinder, namentlich im Säuglingsalter, an den herrschenden Darmkatarrhen. Die Kinder bekommen Diarrhoe, Erbrechen, magern ab und gehen schließlich zu Grunde.

In der größten Mehrzahl der Fälle sind es aber nur die künstlich aufgezogenen Kinder, fast nie sterben mit der Mutterbrust ernährte in diesem Alter an obiger Krankheit. In den letzten 20—25 Jahren hat sich in erschreckender Weise die Zahl der selbstnährenden Mütter vermindert, ja es stellt nur die Minderzahl. Es wäre wohl ein Frevel an dem Heiligsten der Menschheit, der Mutterliebe, wollte man annehmen, daß das jetzige Geschlecht der Mütter ihre Kinder weniger liebt als früher.

Daran liegt es auch nicht. Die meisten Frauen sagen: Meine Milch ist mir vergangen in den ersten Wochen, das Kind hat nicht saugen wollen, oder es wurde nicht satt.

Die Schuld liegt aber in der Behandlungsweise der Brüste und des Kindes in der ersten Zeit nach der Geburt. Man beobachtet einmal: Kaum ist das Kind geboren und gebadet, so erhält es einen Löffel Zuckersüßwasser, angelegt wird es fast nie vor 12—24 Stunden. Schreit es, so hat es Hunger und bekommt wieder Thee oder dergleichen.

So soll nun das Kind mit vollem Magen trinken.

Solch ein Kindermagen ist, wie man sich bei Sectionen neugeborener Kinder überzeugen kann, winzig klein, er faßt kaum einen Eßlöffel. Außerdem bringt er mit zur Welt eine Portion eiweißhaltiger Flüssigkeit, so daß er ganz gut die erste Zeit ohne alle Nahrung aushalten kann.

So bedarf das Kind in der ersten Zeit wenig Nahrung und die Mutterbrust hat vollauf für ihn genug. Je mehr aber das Kind angelegt wird, je mehr es durch Saugen die Brust reizt, je mehr liefert die Brust Milch. Je weniger die Brust durch Saugen gereizt und entleert wird, je weniger Milch liefert sie und trocknet schließlich ein.

Ein Kind aber, dem der Magen, weil es nicht gleich saugen will, voll Thee, Milch oder Zuckersüßwasser gepumpt ist, hat nicht das Gefühl des Hungers und saugt nicht, denn nur der leere Magen, d. h. der Hunger zwingt es zum Trinken.

Wenn dem Kinde mühselos die Nahrung durch Flasche z. geboten wird, wird es sich instinktmäßig hüten, sich mühevoll die Milch tropfenweise aus der Brust zu holen. Dabei erlahmen seine kleinen Kinnbacken zu leicht. So kommt aber die Brust nie zur ergiebigen Entwicklung und Milchabsonderung.

Auf diese Weise geht die Brust dann ein und die Mutter klagt: ich habe keine Nahrung, mein Kind wird nicht satt, ich muß es künstlich ernähren.

Alle künstlichen Ernährungsmittel, von der besten Kuhmilch bis zu den künstlichsten Compositionen, sind aber trauriger Ertrag der Muttermilch.

Darum soll man den Kindern in der ersten Zeit kein Zuckersüßwasser, Thee oder Milch geben; man lege es gleich an die Brust und bedenke, daß das Kind nicht lange hinter einander trinken kann, da sich seine Kinnbacken ausruhen müssen und daß es auch anfangs wenig bedarf.

Je mehr man anlegt, je mehr Nahrung liefert die Brust, je mehr man Flasche sugiebt, je weniger.

Zum Schluß warne ich noch, die Kinder in den heißen Monaten zu entwöhnen, man warte lieber bis zum Herbst, wenn es irgend angeht.

Dr. P.

Bermischtes.

Die Delheimer Petroleumquellen erfreuen sich nach wie vor des zunächst durchaus gerechtfertigten Mißtrauens. Das „Hann. Tagebl.“ hatte die von Herrn Mohr angegebene Ergiebigkeit des Bohrloches III. in Zweifel gezogen; der Angegriffene bleibt dabei, daß die Productivität des Bohrloches durchschnittlich dieselbe geblieben sei, wie von Anfang an. Das „Tageblatt“ replicirt sofort darauf und stellt aus den früher von Herrn Mohr in einer Zeitung veröffentlichten Mittheilungen über die Ertragsfähigkeit des genannten Bohrloches eine Anzahl von Widersprüchen zusammen, welche die letzte Erklärung des Herrn Mohr noch immer nicht gehoben hat. Am 27. Juli heißt es, daß an einem Tage 261 Barrels gewonnen werden; wenige Tage später sagt: Herr Mohr, die wöchentliche Production betrage 1250 Barrels; danach würden also auf den Tag nur 178 Barrels kommen. Das „Tageblatt“ fragt daher: „Liefert Bohrloch III nun täglich 261 Barrels, wie Herr Mohr unterm 27. Juli mittheilte, liefert es nur 178 Barrels täglich, wie das Mohr'sche Bulletin am 30. Juli lautet, oder producirt es nur 120 Barrels pro Tag, wie Herr Mohr am 4. August persönlich unserm Redacteur versicherte? Sollte die officielle bestimmte Antwort ausbleiben, dann müssen wir die uns am 12. August von durchaus zuverlässiger Seite gemachte Angabe für richtig halten, wonach das Bohrloch III jetzt nur noch 40 Barrels producirt.“ — Eine weitere dieselbe Frage betreffende Neugierigkeit aus Delheim

findet sich in der „Magb. Ztg.“ Das Blatt hat einen zuverlässigen Sachverständigen nach Delheim geschickt, um die dortige Lage zu constatiren, und erzählt nun aus Peine, 20. August, folgende Notiz: Ich beziehe mich, Ihnen als Wichtigstes mitzutheilen, daß das Bohrloch Nr. III von Mohr bei Weitem nicht mehr die Erträge liefert, wie vor 11 Tagen. Mit einem zweiten Augenzeugen kam ich auf das Resultat, daß Nr. III jetzt nicht viel mehr liefern kann als Nr. 15 der Deutschen Bohrergesellschaft. Öffentlich führt eine competente Untersuchung recht bald zu einer definitiven Antwort. Die hin und her schwankenden Angaben dienen nur der Speculation, denn die Börse verdient bekanntlich immer, gleichviel ob in der Hausse oder in der Baisse, und ebenso gleichmäßig wird das Publikum geschöpft. Also heraus mit der Sprache!

Der zweite Congreß des Deutschen Schachbundes beginnt am 28. d. in Leipzig. Die Vorversammlung findet am Nachmittag dieses Tages in Landvogt's Restauration statt. Wie es heißt, werden die Turniere außerordentlich frequentirt werden. Am Meisterturnier nehmen u. A. die folgenden Matabore (theils ganz bestimmt, theils allerdings noch zweifelhaft) Theil: Louis und Wilfried Paulsen aus Rastenburg; Dr. F. S. Zuckertort, F. G. Blackburne und James Mason aus London; Lessmann und C. Wemmers aus Köln; J. Mindwicz und C. v. Bardeleben aus Leipzig; Adolf Schwarz (sowie noch ein anderer österreichischer Kämpfer) aus Wien; Winawer, F. Niemann, Alexi und C. Schalopp aus Berlin; Schottländer aus Breslau; Dr. C. Schmidt aus Dresden. Das Turnier wird demnach schwerlich hinter dem vorjährigen großen internationalen zu Wiesbaden zurückstehen. Auch am Hauptturnier (II.) werden sich ausländische Kämpfer, u. A. zwei Engländer betheiligen.

Gewitter auf dem Meere. Das von Tabiti in Sydney (Australien) angekommene deutsche Kriegsschiff „Nautilus“ meldet, eine äußerst stürmische Reise zurückgelegt zu haben. Am 11. nachmittags schien der ganze Himmel in pechschwarze Wolken eingehüllt zu sein, wodurch eine solche Dunkelheit entstand, daß man kaum die Schiffslänge sehen konnte. Der Donner wurde fast betäubend und der Blitz wirkte nahezu erblindend. Jedermann an Bord erwartete jeden Augenblick von einem Donnerkeil getroffen zu werden, da der Blitz rings um das Fahrzeug herum ins Wasser schlug, was einen großartigen und eigenthümlichen Anblick gewährte. Das anhaltende Leuchten der Blitze gab dem Schiffe das Aussehen, als ob es an einem Duzend verschiedener Stellen zu gleicher Zeit in Flammen stehe. Mehrere Male schlugen Blitze innerhalb einer Entfernung von 20—40 Yards vom Schiffe ins Wasser. Während dieses Unwetters regnete es nur wenig und das Meer war fast ruhig. Dieser schreckliche Kampf der Elemente soll ein erhabenes Schauspiel dargeboten haben, wieweil Jedermann an Bord sich lieber aufs Trockene wünschte. Das Phänomen war so ungewöhnlich, daß die Mannschaft vor Schrecken außer sich war.

Schnelle Eisenbahnfahrt. Der New-Yorker „Techniker“ bringt einen interessanten Bericht über die außergewöhnlich geschwinde Fahrt des zum Krankenzug des Präsidenten Garfield herbeigerufenen Dr. Hamilton. Nachdem der Director der Pennsylvania-Bahn um 3 Uhr von der Dringlichkeit der Abreise des genannten Arztes unterrichtet worden, stand 9 Minuten später ein aus einer Lokomotive und einem Salonwagen bestehender Zug bereit und um 4 Uhr 51 Minuten raste der Zug bereits in den Bahnhof von Philadelphia ein, nachdem er aber wegen der vorausfahrenden Züge 15 Minuten aufgehalten worden. Die 142 Kilometer zwischen beiden Städten wurden somit in 87 Minuten zurückgelegt; der Zug fuhr also mit einer Geschwindigkeit von nahezu 100 Kilometer in der Stunde, während bei uns 90 das Maximum bilden. Drei Minuten darauf flog bereits ein anderer Extrazug, der den ersten erwartete, nach Bay view und zwar mit einer noch größeren Schnelligkeit, so rasch, daß das Stehen in dem Wagen unmöglich war und daß bei dem während der Fahrt eingenommenen Diner Teller und Gläser festgehalten werden mußten, damit sie nicht von den Tischen geschleudert wurden. In Bay view wurde endlich ein neuer Zug bestiegen, der den Reisenden um 7 Uhr 51 Minuten nach Washington brachte. Die ganze Fahrt, die sonst mit dem Schnellzuge an 10 Stunden beansprucht, hatte somit nur 4³/₄ Stunden gedauert.

Allerlei. Die Berliner „Tribüne“ hat vor einigen Tagen einen Bericht von einem „Augenzeugen“ veröffentlicht, daß das Terrain am „brennenden Berge“, der schon seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der Bewohner erregt, plötzlich auf 60 bis 100 Quadratmeter sich geöffnet und das Wohnhaus der Eheleute Wasmuth verschlungen habe, bei wel-

cher Katastrophe manches Menschenleben zu Grunde gegangen sei. Wie nun der „Elberf. Ztg.“ geschrieben wird, ist diese Schreckensberichter von Anfang bis zu Ende erlogen. — Aus Pisa wird vom 21. d. gemeldet, daß daselbst zwei Cholerafälle constatirt wurden. — Aus Schnverdingen bei Lüneburg wird unter dem 21. August berichtet: Seit ungefähr 14 Tagen sind in den eine Stunde von hier entfernten, an der Harburg-Celler Straße belegenen Ortschaften Barri und Wintermoor Spuren von Petroleum entdeckt, in Folge dessen im Laufe der letzten Woche Herren aus Bremen die Sache untersucht haben und einige Grundbesitzer die Berechtigung zur Gewinnung von Petroleum auf einer Fläche von 3000 bis 4000 Morgen erworben haben. Die Bohrungen sollen schon im September d. J. beginnen. — In dem Städtchen Mewe im Kreise Marienwerder in Westpreußen hat das Schöffengericht in seiner letzten Sitzung drei Arbeiter, welche angeklagt waren, durch „Hepp-hepp“-Rufe und Schimpfreden gegen die Juden groben Unfug verübt zu haben, zu der höchsten Strafe, nämlich 150 Mk. Geld oder 6 Wochen Haft verurtheilt. — Von Reichenhall wird ein gräßliches Unglück gemeldet: Ein älterer Herr, der Kurgast in Reichenhall und Ingenieur aus Lemberg ist, machte allein eine Tour auf die Bürgermeister-Alm, glitt dabei aus und stürzte die Tiefsen hinunter, wo er zwar alsbald aufgefunden wurde, im Wegtragen aber verschied. — Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß auch die dritte der beiden beim Baden auf Norderney verunglückten Schwestern Frau Pastor Adam ebenfalls gestorben sei, wird jetzt von dem „Hannoverschen Courier“ dementirt. Dieselbe befindet sich vielmehr in Besserung. — Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Prag: In Wottitz wurden Straßenplacate des Inhalts gefunden, die Deutschen seien es gewesen, welche das czechische Theater in Prag angezündet. Einem jüdischen Kaufmann wurden, weil er „nur“ 25 Gulden für den Wiederaufbau des Theaters gespendet, die Fenster eingeschlagen. — Sechs italienische Offiziere und zwei deutsche Damen unternahmen am 16. d. abends von Jeschia aus in einem Segelboote eine Spazierfahrt. Bei einer Wendung dem Lande zu schlug das Boot um; zwei Offiziere ertranken, die übrigen Mitglieder der Gesellschaft, welche sich noch an dem umgeschlagenen Boote festhielten, bei dem stärker werdenden Wellenschlage jedoch in größter Lebensgefahr schwanden, wurden von Fischern gerettet. — Um der Schutzpockenimpfung bei den Chinesen Eingang zu verschaffen, hat die chinesische Regierung nicht etwa, wie bei uns geschehen ist, den Impfwang eingeführt, sondern den Eltern für jedes Kind, das sie impfen lassen, eine Prämie von 100 Cash (nach unserem Geld etwa 40 Pfennige) zugesichert. Merkwürdiger Weise werden bei den Chinesen die Schutzpocken in die . . . Nase der Kinder geimpft.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 25. August. Die großherzoglich badische Regierung ist, wie verlautet, mit dem Vatikan wegen Befetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg in Unterhandlung getreten.

Paris, 25. August. Alle gemäßigten republikanischen Blätter drängen Gambetta zur Bildung des Ministeriums. Vielsach commentirt wird der Artikel der heutigen „Republique française“, in welchem man finden will, daß Gambetta selbst zum Antritt des Ministeriums geneigt sei unter der Bedingung, daß Präsident Grevy ihn auffordere, und ihm carte blanche gebe. Großes Aufsehen macht ein Artikel des „Temps“, welcher sagt, daß viele Deputirte in ihren Programmen zu weit gegangen und daß Gambetta allein der Mann wäre, die Kammer in der goldenen Mittelstraße zwischen Fortschritt und Uebereilung zu erhalten, man glaubt, daß die nächste Zukunft sich nach folgendem Programm abspielen werde: anfangs September Berufung des Senats und der alten Kammer. Der Senat wird angegangen werden, um die Erlaubniß zur sofortigen Kammerauflösung zu geben und wird, wie wahrscheinlich, dieselbe nicht versagen. Darauf wird sofort die Versammlung der neuen Kammer, Demission des Cabinets und Bildung eines neuen Ministeriums mit Gambetta als Präsident erfolgen.

Paris, 25. August. Soeben verbreitet man folgende Liste für das sogenannte Große Ministerium: Gambetta Präsident ohne Portfeuille, Ferry Unterricht, Freycinet soll als erster Civilminister dieser Art das Kriegsportefeuille übernehmen, Leon Say die Finanzen.

Literarisches.

Inhalt der „Deutschen Illustrirten Zeitung“ Nr. 48. Illustrationen: Erzherzogin Marie Valerie. — Der Brand des neuen czechischen Nationaltheaters in Prag. Von unserem

Special-Artisten W. Gause. — Der Hauseinsturz am Stockim-Eisen-Platz in Wien. Nach der Natur gezeichnet von A. v. Frecksag. — Wien contra Amerika: Bootwettfahrt auf der Donau. Nach der Natur gezeichnet von W. Gause. — Diebische Späßen. Nach seinem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von S. R. Wehle. — Bilder von der Kaiserreise. Nach Skizzen von Baron C. Malchus gezeichnet von J. J. Kirchner: 1. Die Seebeleuchtung in Bregenz. 2. Der Kapuzinersteg in Bregenz. — Dr. Josef Közsay. — Bilder von der Kaiserreise. Nach Skizzen von Baron C. Malchus gezeichnet von W. Gause: 3. Der Schützenzug in Bregenz. — Texte: Hohe Loose. Roman von Bettina Wirth. (Fortsetzung.) — Die Reise des Kaisers Franz Joseph I. — Budapest Briefe. Von Dr. Adolf Silberstein. — Gegen den Erbfeind! Ein Trinklied von Gustav Raftrop. — Erzherzogin Marie Valerie. Von B. M. Kapri. — Wien contra Amerika. — Dr. Josef Közsay. — Der Brand des tschechischen Nationaltheaters in Prag. — Hauseinsturz in Wien. — In höherer Mission. Novelle von Balduin Groler. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Der Köstelsprung. Seine Theorie und seine graphischen und arithmetischen Konsequenzen. Eine Studie von Rudolf Sperling. (Fortsetzung.) — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Dreifüßige Charade. — Buchstaben-Räthsel. — Richtige Löser. — Gerabische Köstelsprung-Aufgabe. — Ragische Buchstaben-Quadrate. — Silbenräthsel. — Wochenkalender. — Zu beziehen von W. Drey, Leipzig, Querstraße 33. — Preis vierteljährlich 3 Mark.

Kirchliche Nachrichten.
Am 11. Sonntag n. Trinitatis.
Vormittags predigt: Herr Oberpfarrer Dr. Schumann.
Nachmittags: Unterredung mit der confirmirten weiblichen Jugend durch denselben.

Marktbericht.
Berlin, 25. August. Weizen loco 200—235, September-October 235,00, October-November 230,00, April-Mai 228,00. Roggen loco 184,00, August 185,50, September-October 179,00, April-Mai 168,50. Spiritus loco 60,20, August-September 58,90, September-October 56,50, April-Mai 54,80. Rüddl loco 57,00, Sep.-Oct. 56,80, April-Mai 57,40.
Leipzig, 25. August. Weizen loco 240—245. Roggen loco 177—183. Spiritus loco 60,30. Rüddl loco 56,00.

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.
Aus der Richtung **Glauchau**: Vorm. 8. 21, Nachm. 12 12 und 3. 30, Abends 6. 33 und 9. 42.
Aus der Richtung **Burzen**: früh 6. 24 (von Penig ab), Vorm. 10. 56, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.
Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.
In der Richtung **Glauchau**: früh 6. 33, Vorm. 10. 57, Nachm. 2. 24 und 5. 24, Abends 8. 46.
In der Richtung **Burzen**: Vorm. 8. 22, Nachm. 12. 12 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ortskalender von Waldenburg.
Fürstl. Museum: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 1—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—7 Abends.
Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.
Forschungsverein, Schönburger Hof, parterre: Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.
Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Geschließungen nur Mittwoch und Sonnabends Vormittags geöffnet.
Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 7—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 7—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.
Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dienstags und Sonnabends von Vorm. 8—11 und Nachm. von 2—5 Uhr.
Personenfahrpost nach den von hier abgehenden Zügen: Zu den Zügen nach Penig Vorm. 7. 41, Nachm. 35 und 6. 5. Zu den Zügen nach Glauchau Vorm. 10. 23, Nachm. 1. 54 und Abends 8. 16.
Feuersignale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altschwarz-Waldenburg.

Anzeigen.

Einfarbigen Lüstre,
à Elle 30 Pf.,
empfehlen **Agnes Richter.**

Herrenhemden
nach Maß oder Probe in Weiß oder
Dunt unter Garantie für gutes Passen
empfehlen **Eduard Freund,**
Lein- und Wäsche-Geschäft,
Glauchau, Leipzigerstr. 37.

Gestreifte Rouleauxleinen
in $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ breit
empfehlen **Agnes Richter.**

Wirthen od. sonst. solib. Personen ist
der Verkauf eines überall leicht verkäuf-
lichen gut. Artikels bei hoher Pro-
vision zu übertragen. Fr.-Off. binnen
8 Tagen sub B. 8 postl. Köln a. Rh.

Buntkantige Taschentücher,
à Stück 25 Pf.,
empfehlen **Agnes Richter.**

Viele hundert Mark
jährlich

eriparen größere Haushaltungen, Hotels,
Cafés, Specereimaarenhändler u. a., indem
dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee
direct von unseren Lagerhäusern zu Rotter-
dam in der Original-Verpackung zu unseren
folgenden Engros-Preisen beziehen.

10 Pfund Afric. Berl Mokka	M. 7.50
10 = bester Maracaibo	= 8.75
10 = P. Guatemala	= 9.25
10 = vorzügl. Berl Santos	= 10.—
10 = feinsten Plant. Ceylon	= 10.75
10 = hochfeinsten Java	= 12.—
10 = echt arabischer Mokka	= 13.—
4 = vorzügl. Congo Thee	= 6.50
4 = feiner Souchong Thee	= 8.—
4 = feinsten Imperial Thee	= 9.50
4 = hochfeinsten Mandarin	= 12.—
4 = beste Qual. rein ent-	
alten Cacaopulver	= 9.—
Beste holl. Bauernbutter, 25 Pfd.	
Rübel	= 22.—

Aufträge von 20 Mark und darüber wer-
den franco und zollfrei nach ganz Deutsch-
land versandt. (Deutsche Banknoten und
Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle
unsere Producte sind an Ort und Stelle
von unseren eigenen Factoreien ausgewählt
und wird für vollständige Reinheit und
richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Ga-
rantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden
in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen
und bitten wir, sich durch einen Probeauf-
trag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie.
Rotterdam, Wijsstraat 98 & 100.

1 Partie
vorjähriges Sen
wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter „Sen“ bittet man
in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Albert Engel,
Orgelbauer und Piano-Fabrikant,
Meerane, Chemnitzstraße,

empfehlen zu civilen Preisen prämiirte
Salon- und Cabinet-Pianos,
kreuzförmig in vollen Eisenrahmen, von hoher technischer Vollkommenheit, bei
sicherer Garantie und Annahme gespielter Instrumente. Empfiehlt zugleich einige
prachtvolle Harmoniums (preisgekrönt),

1 Spiel, 4 Octav, 3 Registerzüge, unter Garantie. Empfiehlt mehrere gespielte,
in bestem Zustande befindliche

Pianoforte, sowie einen Flügel.

Liefert auf Bestellung für Pianinos und Flügel

flingende Clavier-Pedale

(Reichspatent Nr. 1780)

zur Erlernung resp. Bervollkommnung der Pedaltechnik.

Referenzen: Dr. Franz Liszt, Professor Haupt, fgl. Musikdirec-
tor Franz u. c.

Reparaturen jeder Art, sowie Stimmen werden prompt und exact
ausgeführt.

Meinen werthen Kunden von Waldenburg und Umgegend zur
gefälligen Kenntniznahme, daß mein bisheriges Geschäft neben der
Bewirthschaftung des „Schönburger Hofes“ seinen ungestörten Fort-
gang nehmen wird, und bitte ich nur, daß mir seither bewiesene
Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.
Waldenburg, den 22. August 1881.

Anton Plaschke,
Schiefer- u. Ziegeldeckermeister.

Das **neueste Lager** von
Tapeten und Borduren
aus der Fabrik von Gustav Hitzschold in Dresden
empfehlen, à Rolle von 25 Pf. an, zur gefälligen Ansicht und bittet
bei Bedarf um gütige Berücksichtigung
Julius Hille.
Auch liegen Muster von den feinsten Tapeten zur gefälligen An-
sicht aus bei

Die Wormser Brauer-Akademie
beginnt das Winter-Semester am 1. November. Programme
und Auskunft erteilt die
Direction: **Dr. Schneider.**
WORMS a. Rh.

Das Möbel- und Rohrstuhllager
von **Louis Wildeck**
hält sich hierdurch bestens empfohlen.

Zwanzig
geübte Corsetnäherinnen können
von nächster Woche an noch höchst loh-
nende und fortbauende Beschäftigung
erhalten. **Gräfe & Hausold.**

Eimerhefte, Holzhammer,
Aleidernägel, Knöpfe, Koulcaur,
Möbelspigen u. Gardineisen
liefert billigst die Drechlerei von
Albin Reichel, Pöberschau.

Neue Seringe,
neue Hartoffeln,
saure Gurken,
beste Qualität, empfiehlt
Max Liebezeit,
Altstadt-Waldenburg.

Keine Zahn-
schmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei
Gebrauch von Goldmann's Kaiser-
Zahnwasser jemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt. Einziges Mit-
tel zur Erhaltung schöner, weisser
und gesunder Zähne bis in das spä-
teste Alter.

S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.
In Waldenburg nur allein echt
zu haben bei
A. Lindner.

337 der beliebtesten klas-
sischen Lieder, Opern-
Arien, Volkslieder mit
Noten für Gesang
und **Pianoforte** und
vollständigem Texte, in prachtvollem
Einband, sowie 50 der schönsten Tänze
und Märsche von Strauß in Album-
Format, alle diese 337 Musikpiecen
versendet für 7 Mk. 50 Pf.
R. Jacobs Buchhandlung,
Magdeburg.

Visitenkarten
à 100 von Mk. 1.50
à 50 von Mk. 1.— an
liefert die **Buchdruckerei**
des „Schönb. Tageblattes.“

Verlag von C. Z. Köhner,
verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck
C. Köhner in Waldenburg.